

NRW-FEUILLETON

Die Erde wankt

Musikalische Apokalypse: „Das Buch mit sieben Siegeln“

Düsseldorf – Wenn er doch nur dabei gewesen wäre. Gewiss hätte er alles haarklein beurteilen können; denn zu seiner Zeit galt er als höchster Sachverständiger einer Materie, die jetzt wieder in der Düsseldorfer Tonhalle zur Verhandlung stand. Andreas Gryphius, Dichter aus düsteren Barock-Zeiten, erfahren im Umgang mit Leid und Spezialist für Weltuntergangsstimmungen. Leider jedoch musste auf seine Zeugenaussage verzichtet werden, der Mann ist seit 338 Jahren tot.

Ermittelt wurde im Rahmen des „Apokalypse“-Festivals die Angelegenheit Schmidt./Botstein. „Das Buch mit sieben Siegeln“ ist ein zweistündiges Riesen-Oratorium für Chor, Solisten, Orgel und Orchester, das der Österreicher Franz Schmidt nach der *Offenbarung des Johannes* zwischen 1935 und 1937 komponiert hatte. Leon Botstein leitete die Düsseldorfer Erstaufführung.

Von den sechs Solisten hatte Keith Lewis als Johannes die sängerische Hauptlast zu tragen. Eine komplizierte Rolle, die mal lyrische Verheißung, mal tiefste Verbitterung, aber stets die Souveränität eines allwissenden Erzählers erfordert. Lewis hatte Start- und Endschwierigkeiten. Rang in der Höhe nach richtigen Tönen, suchte nach schönen Vokalfärbungen. Kränkelte Lewis? Der mehrfache Griff zum Wasserglas nährte diesen Verdacht. Sein Timbre indes bietet für die Jo-

hannes-Partie viele gute Voraussetzungen.

Die übrigen Partien waren – bis auf den seltsam schlingernden Herbert Lippert – verflüxt gut besetzt: mit den Bassisten Carsten Stabell und Michael Dries, dem Mezzo von Zoryana Kushpler sowie der Sopranistin Julie Kaufmann. Der Chor des Städtischen Musikvereins säuselte, peitschte, geiferte. Vieles gelang, nicht alles glückte. Wenn sich im Epilog Tenöre und Bässe auf einmal in die Nähe zur Gregorianik versetzt sehen, ist jeder nicht-synchrone Einsatz verderblich. Trotzdem ein lebhaftes *Chapeau* vor der Gesamtleistung.

Das gilt auch für das Orchester. Wenn die Apokalypse eines End-Tages so viel Transparenz besitzt wie in Düsseldorf, können wir ihr geruhsam entgegensehen. Botstein rang den sieben Stationen des Welt-Untergangs Tiefe ab, bar jeder Überladung. Geschickt organisierte er die Klangmassen, drängte die Posaunen zwar oft in vorderste Front, ließ sie aber dort nicht allein, sondern beorderte Trompeten und die tiefen Streicher direkt hinterher. Dem Tod respektvoll ins Gesicht geguckt, schlachtenlüstern und ohne wacklige Knie: „Die Erde wankt. Es schwankt der Boden! Entsetzen! Wehe!“ Klagen, Jammer, Pein – was wohl der Zeuge Gryphius dazu gesagt hätte? (Heute, 20 Uhr, Tonhalle)

CHRISTOPH VRATZ